

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse  
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse  
Nr. 29.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 234.

Freitag, 8. Oktober 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages (bis bis 10 Uhr vormittags) aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Beile (7 Silben) 18 Pf., Ortspreis 12 Pf.; getrauben- und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Karte. Gemüthlicher Rabatt erwünscht, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in irgendwelcher Weise Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Abdrucken der Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.  
Konturs grät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Notationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gertrudenstraße 59.

Auf Blatt 16 des Genossenschaftsregisters, den Wohnungs-Verein Riesa, eine getragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Riesa betr., ist heute eingetragen worden,

daß Rechtsanwalt Ernst Krippendorff und Baumeister Carl Jankle als Mitglieder des Vorstandes ausgeschlossen sind und der Lehrer Adolf Wünschel in Riesa Mitglied des Vorstandes ist.

Riesa, den 6. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht.

In das hiesige Handelsregister ist heute eingetragen worden

a. auf Blatt 513 die Firma Ernst Hermann Stein in Zeitzahn (Truppenübungsplatz) betreffend:

Die Firma ist erloschen.

b. auf Blatt 532: die Firma Albert Wolf in Zeitzahn (Truppenübungsplatz) und als deren Inhaber den Kontinentpächter Albert Georg Wolf daselbst. Angegebener Geschäftszweig: Betrieb einer Kantine.

Riesa, den 4. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht.

## Städtischer Fleischkonserven-Verkauf.

Mit dem Verkaufe der von der Stadt aus der Fleischkonservenfabrik Dr. A. Raumann in Dresden bezogenen Fleischkonserven soll nunmehr begonnen werden. Der Verkauf findet statt in dem früheren Brauereiwohnhause hinter dem Rathaus am Dienstag, Mittwoch und Sonnabend jeder Woche von vormittags 8 bis 12 Uhr.

Die Verkaufspreise betragen bis auf Weiteres

- a. für Rindfleischkonserven: eine Dose mit 1000 gr Inhalt, 3 M. 20 Pf.  
400 gr 1 M. 30 Pf.
- b. für Schweinefleischkonserven: Milchsalz, Kümmelfleisch, eine Dose mit 1000 gr Inhalt, 3 M. 40 Pf.  
400 gr 1 M. 40 Pf.
- c. für Fleischloß, eine Dose mit 400 gr Inhalt, 1 M. 40 Pf.
- d. für Blut und Leberwurst, eine Dose mit 400 gr Inhalt, 1 M. 50 Pf.

Der Verkauf findet nur gegen Abgabe von Konserven-Fleisch-Marken statt, die bei der nächsten Brotmarkenausgabe (auf jede Brotmarkenkarte zu 4 Pf. Brot eine 200 gr Konserven-Fleischmarke) mit zur Verteilung gelangen.

Sämtliche zum Verkauf gelangenden Fleischkonserven sind aus sehnem- und knochenfreiem Fleisch hergestellt.

Es wird gebeten, die Büchsen nicht wegzuworfen, sondern sie an die Verkaufsstelle wieder abzuführen, da sie bei der Knappheit an Zinn weitere Verwendung finden sollen.

Riesa, am 8. Oktober 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

## Brotmarkenausgabe.

Die Ausgabe der auf die Zeit vom 11. Oktober bis 7. November 1915 gültigen Brotmarken erfolgt

Montag, den 11. Oktober 1915, von vorm. 8 bis nachm. 1 Uhr in den auf den Ausweisarten angegebenen Ausgabestellen. Die Ausgabestelle für den

## Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 8. Oktober 1915.

Die Sächs.-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft stellte gestern ihren Personenverkehr wegen Hochwassergefahr bis auf weiteres ein.

Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß das Publikum in Geschäften sich geweigert hat, 25 Pf.-Münzen anzunehmen, weil die Meinung besteht, diese Münzen hätten keine Gültigkeit mehr. Diese Annahme ist durchaus falsch. Die 25 Pf.-Stücke werden zwar von den staatlichen und Reichsbanken, soweit sie dort in Zahlung gegeben werden, einbezahlt und nicht mehr verausgabt, haben aber sonst im Geldverkehr noch volle Gültigkeit.

Am 8. bis 10. d. Mts. vormittags wurden auf der Straße Leutenitz-Riesa zwei gefangene russische Soldaten, die Zivilkleidung trugen, festgenommen und an das hiesige Garnison-Kommando abgeliefert. Sie waren am 25. September 1915 aus dem Gefangenenlager Erfurt entwichen.

Mit dem 9. Oktober ist Antwerpen ein Jahr in unseren Händen. Mit ihren 42 Forts galt die große belgische Handelsstadt als eine der stärksten, wenn nicht als die stärkste Festung der Welt. Freilich erfordert sie eine starke Besatzung, aber auch dafür schien vorgeplant, nachdem die belgische Hauptmacht sich in und um Antwerpen versammelt hatte. Die Unseren beschränkten sich demgegenüber auf eine Beobachtung des Wares, und auf die Abwehr feindlicher Vorstöße. Erst am 28. September eröffneten die großen „Batterien“ — auch 30,5 Motorbatterien unserer Verbündeten waren darunter — das Feuer auf die Forts, bereits am übernächsten Tage aber waren zwei Forts völlig zerstört und bereits am 1. Oktober konnte mit dem Sturm der Infanterie begonnen werden. Innerhalb der nächsten 8 Tage wurden die wichtigsten Befestigungswerke der Ostfront zum Schweigen gebracht beziehungsweise gestürmt. Die Engländer erkannten mit einem Male die Gefahr, die dem „uneinnehmbaren“ Antwerpen drohte. Herr Winston Churchill eilte in höchst eigener Person nach der bedrohten Seite und verlorach den Antwerpenern das Blaue vom Himmel

herunter. Aber eine einzige englische Marinebrigade, die zu dem sehr wenig durch Feldennut glänzte, war die ganze Hilfeleistung, zu der sich die Briten aufraffen konnten. So waren denn bereits in der Frühe des 9. Oktobers einige Forts der inneren Linie in unseren Händen, am Nachmittag übergaben die sächsischen Behörden den Platz. Der Kommandant und ein Teil der Besatzung waren schleunigst in Richtung Gent abgezogen, ehe wir ihnen auch diesen Weg verlegten; über 20 000 Mann wurden nach Belgien hineingedrängt. Eine überreiche Beute an Kriegsmaterial fiel uns in die Hände. Antwerpens Befehl aber sicherte uns den Zugang zur Nordsee, und es wirkte einigermaßen komisch, wenn die Briten hinterher gute Miene zum bösen Spiel machten und erklärten, Antwerpens Fall habe gar nichts Sonderliches zu bedeuten. In Wahrheit traf die rasche Ueberwälzung dieser gewaltigen Festung durch die Truppen des Generals v. Bessler gerade die Briten an ihrer empfindlichsten Stelle.

In der sächsischen Verlustliste Nr. 205 (ausgegeben am 7. Oktober 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 100, 101, 102, 104, 133, 134, 139, 178, 181. Reserve-Regiment Nr. 100, 133, 242. Landwehr-Regiment Nr. 106, 133. Ersatz-Regiment Nr. 23, 24, 32. Jäger-Bataillon Nr. 13. Kavallerie: Ulanen Nr. 17. Reserve-Ulanen. Feldartillerie: Regiment Nr. 12, 28. Reserve-Regiment Nr. 32. Ersatz-Abteilung, Regiment Nr. 28. Fußartillerie: Regiment Nr. 16. Batterie Nr. 123. Pionier-Bataillone I. Nr. 12, 22; II. Nr. 12, 22. Kompanie Nr. 192, 245. Landsturm-Batt. Kompanie Nr. 14. Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 231. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 182. Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 41. Verfehrstruppe: Reserve-Fernsprech-Abteilung Nr. 12. Eisenbahn-Formation: Eisenbahn-Kompanie Nr. 7. Etappen-Formation: Etappen-Fußpart-Kolonie Nr. 2. Sanitäts-Formation: Sanitäts-Kompanie Nr. 1, 3. XII. Armee-Korps: Nr. 58; Nr. 1. XIX. Armee-Korps. Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 1. XII. Reserve-Armee-Korps. Ersatz-Sanitäts-Kompanie

Nr. 5, 19. Ersatz-Division. Feldlazarett 1, 2, 3, 7, XII. Armee-Korps; 7. XIX. Armee-Korps. Reserve-Feldlazarett 1, XII. Reserve-Armee-Korps. Reserve-Lazarett 1, Leipzig. Armierungs-Bataillone Nr. 23, 25. Kriegsbefehlungsamt XII. Armee-Korps. Bezirkskommando Chemnitz. Preussische Verlustlisten Nr. 342, 343. Bayerische Verlustliste Nr. 225. Württembergische Verlustliste Nr. 277. Kaiserliche Marine, Verlustliste Nr. 51.

Das Präsidium des Königl. Sächs. Militärvereins-Bundes gibt folgendes bekannt: Dem größten Teil unserer Bundesvereine ist durch die Einziehung der Gewehre die Möglichkeit genommen, bei Verdrängungen von Feldzugteilnehmern das Ehrenfeuer zu geben, während einzelne Vereine, denen die zu militärischen Zwecken unbrauchbaren Waffen belassen worden sind, das Ehrenfeuer geben können. Durch die ungleiche Behandlung sind mehrfach Unzutunlichkeiten hervorgerufen worden. Das Präsidium ordnet deshalb an, daß während der Dauer des Krieges und bis alle Vereine wieder in den Besitz ihrer Gewehre gekommen sind, die Abgabe von Ehrenfeuer überhaupt zu unterbleiben hat. Bei den Truppenteilen wird, wie das Königl. Kriegsministerium zu erkennen gegeben hat, während des Krieges Ehrenfeuer auch nicht gegeben.

Nach einer Mitteilung des Reichs-Marine-Amts wird die Besatzung S. M. Hilfskreuzers „Cap Trafalgar“ zum größten Teil auf der Insel Martin Garcia (Argentinien), einige Leute in Bahia (Brasilien) zurückgehalten. Über die Art der Unterbringung und der Verpflegung der Besatzung hat sich der faß. deutsche Gesandte in Buenos Aires in seinem Bericht sehr günstig ausgesprochen. Das für die Zurückgehaltenen eingerichtete System der Selbstverwaltung, in gleicher Weise, wie es in der Heimat nach jeder Richtung. Postsendungen an die Besatzung (offene Briefe bis 50 Gramm frei, Pakete, keine schriftlichen Mitteilungen enthaltend, bis 250 Gramm 10 Pf., bis 500 Gramm 20 Pf. Porto) werden durch das Marine-Postbüro in Berlin vermittelt. Dasselbe gilt auch für Postsendungen an die übrigen im neutralen Ausland zurückgehaltenen Besatzungen deutscher Kriegsschiffe. Zur genaue

X. Bezirk — Kaiser-Franz-Joseph-Straße, Sedanstraße, an der Sedanstraße, Colonie, Dshayer Straße, Kirchbachstraße, Strehlaer Straße, Chemnitzer Straße, Bahnhofsstraße, am Holzhof — befindet sich nicht mehr im Hotel „Sächsischer Hof“, sondern ferners hin im Hotel „Deutsches Haus“.

Nichtverbrauchte Brotmarken sind beim Abholen der neuen Marken an die Ausgabestellen zurückzugeben. Diese Marken werden von uns an solche Personen verteilt, die schwere körperliche Arbeit zu leisten haben oder an solche, für die eine Erhöhung aus anderen Gründen besonders angezeigt ist.

Fällt eine brotartenbezugsberechtigter Person durch Tod oder Wegzug — dauernd oder vorübergehend — oder Eintritt in einen sie betrieblenden Betrieb (Pfleg- und Krankenanstalt u. s. w.) fort, so ist dies unter Rückgabe der nicht verbrauchten Brotmarken bez. Abschnitte spätestens am nächstfolgenden Werktag dem Einwohnermeldebeamten zu melden. Meldepflichtig ist der Haushaltungsvorstand oder sein Stellvertreter.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Oktober 1915.

## Sparkasse Riesa.

Rathaus

Einlagenbestand: 14 Millionen Mark.

Ferndr. Nr. 29.

3 1/2 Prozent.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelsichere Kapitalanlage unter Garantie, der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparanleihen: Einlagebücher.

Sofortige Erledigung | Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsverhältnisse sowohl Behörden wie Privatpersonen gegenüber.

Rascher Kunden | Sonntags von Freitag: 10—12 und 2—4 Uhr

Giro-Kasse des Verbandes sächs. Gemeinden. Kostenlose Heberwerbungen.

## Brotkartenausgabe in Gröba.

Die Brotmarken auf die Zeit vom 11. Oktober bis 7. November 1915 werden Sonntag, den 10. Oktober 1915, vormittags von 1/11 bis 1/1 Uhr in den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben. Die Bewohner der Strehlaerstraße haben die Brotmarken zur angegebenen Zeit bei Herrn Oberpostkassener a. D. Hanke, Strehlaerstraße 32, abzuholen. Ausweisarten sind vorzulegen. Nicht verbrauchte Brotmarken sind beim Abholen der neuen Marken an die Ausgabestellen zurückzugeben.

Gröba, am 8. Oktober 1915.

Der Gemeindevorstand.

## Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 9. Oktober, von vormittags 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank des städtischen Schlachthofes das Fleisch von 4 Rindern zum Preise von 80 und 50 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf. Fleisch erhalten die Inhaber der Nr. 806—1000. Riesa, am 8. Oktober 1915. Die Direktion des städt. Schlachthofes.





**Schneidergelisse**  
findet Beschäftigung b. Philipp  
Stahl, Niesla, Räderstr. 16.

Älterer, erfahrener  
**Schlosser**

zu baldigem Antritt gesucht.  
**Baumwollspinnerei Niesla.**

Kräftiger militärischer  
**Arbeiter**

wird gesucht,  
**Robert Langbein,**  
Händlungsabteil.

Getragener  
**Herren-Neberzieher,**  
sowie ein fast neuer Koffer  
preiswert zu verkaufen. Zu  
erfragen im Tageblatt Niesla.

**Ich zahle**  
für Herren-Anzüge bis 30  
Mark, auch höher, Hosen bis  
10 Mk., Jacketts, Paletots  
und dergl. hohe Preise. Angeb.  
unter N 7 an das Tageblatt  
in Niesla erbeten.

**Roggenschüttstroh**  
(Flegelbruch)  
läuft zum höchsten Tagespreise  
**H. Gammig, Niesla.**

Prima  
**Braunkohlen,**  
**Steinkohlen,**  
**Braunkohlen-**  
**briketts,**  
**Steinkohlen-**  
**briketts,**  
**Anthrazit,**  
**Gaskoks,**  
**div. Brennölzer,**  
**scheitohenrechtes**  
**Bündelholz**  
— empfiehlt blüht —  
**G. J. Förster.**

**100 Briefumschläge**  
mit Feldpostadresse  
an im Felde stehende Ange-  
hörige, fig und fertig bedruckt  
(Preis 1.50 Mk.), liefert die  
Buchdruckerei des  
**Nieslaer Tageblattes,**  
Goethestr. 59.

Zur  
**großen Wäsche**  
erhalten Sie die **Zutaten**  
gut und preiswert bei  
**F. W. Thomas & Sohn,**  
Gauptstr. 69.

Zahle Geld zurück wenn  
**grüne Tinktur** nicht  
in einigen Tagen Hühner-  
augen u. Warzen beseitigt.  
Fl. 50 Pf. Zu haben bei H. H.  
Goldig, Friseur, Hauptstr. 85.

**Der Kartoffelverkauf**  
für diesen Herbst ist  
geschlossen.  
Waher erteilte Aufträge wer-  
den noch erledigt.

**Sanität, Mergendorf.**

**Winter-Äpfel**  
in guten verschiedenen Sorten  
verkauft **Valdau, Seyda.**

**Winterfalspflanzungen,**  
Schol 10 Pf., verkauft  
**Pöppinger Str. 49.**

**Butterbirnen,**  
Meße 70 Pf.  
**Albertplatz 9, 1.**

**Große Bollheringe,**  
Stück 15 Pf., empfiehlt  
**H. Döcker, Goethestr. 79.**

# Billiges Angebot in Strickwolle

feine weiche Qualitäten in schwarz, leber, graumeliert und feldgrau.

**Nur solange Vorrat.**

<b>1/2 Pfund</b>	<b>3.85</b>	<b>3.75</b>	<b>3.95</b>	<b>1.10</b>	<b>5.50</b>	<b>7.00</b>
<b>3/4 „</b>	<b>0.70</b>	<b>0.80</b>	<b>0.85</b>	<b>0.25</b>	<b>1.15</b>	<b>1.50</b>

**Albert Tropowitz Nachf., Hauptstraße 43.**

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

## Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

Spielplan vom 8. bis 10. Oktober 1915.  
Zur ganz besonderen Aufmerksamkeit!  
Ein Filmschlager vom österreichisch-italienischen Krieg, wie er  
selten schöner und reizvoller erschienen ist.  
„Die 3 Glocken von San Martino.“  
In 4 Akten entrollt sich eine einzigartige fortwährende Handlung,  
herrlichste Naturgenuss, wadende, wechselvolle Kriegsbilder.  
„Ein Streikung durch das herrliche Salzammergut.“  
Das Auge entzückende Naturbilder.  
„Ist und ihre 3 Preter“, einaktiges Lustspiel.  
Die Aktualität der Woche.  
**Berichte von allen Kriegsschauplätzen.**  
„Onkelchen finden, bringt Glück“, flotte Komödie.  
Meine Devise! Das Beste der Neuheiten im zeitgemäßen Sinn.  
Sonntag nachm. Kinder- und Familienvorstellungen.  
— Dienstag Programmwechsel. —

Die  
**Städtische Beamtenschule zu Nerchau**  
nimmt Anmeldungen für Ostern 1916 entgegen. Berichte,  
aus denen alles Nähere zu ersehen ist, versendet auf  
Wunsch die **Beamtenaufsichtsdirektion.**

**Nachruf.**  
Am 25. Septbr. 1915 fiel auf dem Felde  
der Ehre in der Champagne unser lieber treuer  
Kamerad, der Witzwachtmeister  
**Oskar Agtho**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,  
3. Jt. in einem Inf.-Regt.-Regt.  
Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen  
ehelichen, aufrichtigen Charakter, von vorbildlicher  
kameradschaftlicher Gesinnung, dem wir ein  
bleibendes Andenken bewahren werden.  
Im Felde, 4. Oktober 1915.  
Das Inf.-Korps des Inf.-Regts Nr. 68.  
J. A. Werner, Wachtmeister.

Für die uns bei dem schmerzlichen  
Verluste meines lieben Mannes, unseres  
guten Sohnes, Bruders, Schwagers und  
Schwiegerjohnes  
**Albin Richter**  
liebevoll bewiesene Teilnahme sagen wir allen  
unserm **innigsten Dank.**  
Die trauernde Gattin  
nebst Eltern und Schwiegereltern.  
Scheper, am 8. Oktober 1915.

Mein über alles geliebter Mann  
**Karl Bruno Albin Albrecht**  
herrschastlicher Rutscher auf Schloß Borna,  
erlitt am 23. September den Heldentod. Treue  
Kameraden beteten ihn auf dem Sachsenfriedhofe  
zu Somme-Py zur letzten Ruhe.  
In tiefstem Schmerz  
**Winnia Albrecht geb. Strauch.**  
Borna bei Döbitz, den 8. Oktober 1915.

**R. 6. Militärverein „Jäger und Schützen“.**  
Morgen Sonnabend, den 9. Oktober, abends  
1/2 9 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal. Die  
Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins wird verschoben.  
Der Vorstand. Hugo Hoffmann.

**Freundliche Einladung**  
zur Einweihung verbunden mit christlichen Vorträgen im  
**Gemeinschaftssaal Gröba, Altdorfstr. 8**  
Sonntag, den 10. Oktober bis 17. Oktober.  
Thema: „Kampf, Sieg und Lohn!“  
Redner: Prediger Edel-Brigg, Friemel und Scholz-Glogau.  
Zutritt für Jedermann frei!  
Anfang jeden Abend 8 1/2 Uhr. Christl. Gemeinschaft.

**Gasthof Nünchritz.**  
Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr großer  
**Wellando- und Theater-Abend**  
(Der Spuk in Resau).  
Alles Nähere durch Plakate. Die Direktion.

**Sie sparen viel Geld**  
bei diesen teuren Zeiten,  
wenn Sie Ihre **Herbst-**  
und **Winter-Gar-**  
**deroben reinigen**  
und **färben** lassen bei  
**W. Kelling, Hofmeister.**  
Billige Preise, schnelle Lieferung.  
Filiale Niesla: Hauptstr. 44.

**Städtische Sparkasse zu Lommahsch**  
unter Führung der Stadtgemeinde Lommahsch  
ist geöffnet an allen Wochentagen, und zwar  
Montags bis Freitags von 1/2 9—1/2 12 Uhr vorm.  
und 2—5 Uhr nachm.,  
Sonnabends von 8—2 Uhr ununterbrochen.  
Vergütung der Einlagen mit 3/4, vom Hundert.  
Größere Einlagen werden angenommen und — basern  
es die Kassensverhältnisse gestatten — ohne Kündigung  
zurückgezahlt. Unbedingte Geheimhaltung der Sparguthaben.  
Gewissenhafte Auskunft in allen Geldangelegenheiten  
bereitwilligst unentgeltlich.

**Bürger und Bürgerinnen Nieslas!**  
Es ist Ehrenpflicht eines jeden, sofort  
Mitglied des Vereins „Heimat-  
dank“ zu werden. Jahresbeitra-  
ge mindestens 1 Mark.  
Anmeldungen nehmen entgegen:  
**Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkassa,**  
**Gas- und Wasserwerkstätte in Niesla**  
**Nieslaer Bank**  
**Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Niesla**  
**Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Niesla**  
**H. B. Seurig**  
**Nieslaer Tageblatt**  
**Nieslaer Neuzeit Nachrichten**  
**Ortskrankenkassa.**

**Das Fischen im Horstsee**  
findet Montag, den 11., Dienstag, den 12. und  
Mittwoch, den 13. Oktober statt.  
Kleinverkauf ohne Ausschlag. Gebr. Ringpfeil.

Neu eröffnet  
**Richters**  
Musik-  
Instrumenten-  
handlung, Niesla,  
Albertplatz 6  
empf. Mundharmonikas usw.

**Tolles Zahnweh**  
beseitigt sofort **Waltsgott's**  
Zahnwatte (20% Carvacrol)  
Fl. 50 Pf. bei **D. Richter,**  
A. B. Gruntden u. Fr. Böttner.

**Frühgeschlossene Harte**  
**Hasen,**  
frühgeschlachtete fetts  
**Gänse,**  
prima lebende Karpfen  
u. Schlei, H. Ringpfeil  
empfiehlt  
**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

**Reh-Kaulen,**  
**Blätter,**  
frühgeschlossene  
**starke Hasen**  
im Fell, gestreift, gepickelt,  
auch geteilt,  
frühgeschlachtete  
**Gänse und Enten**  
empfiehlt  
**Carl Zigner, Gröba,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

**Karpfen,**  
Pfund 1.10 Mark,  
**ff. Portionsschleie**  
empfiehlt  
**Carl Zigner, Gröba.**  
Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Herm. Richter, Voberten.

**Bier!** Sonnabend  
abend u. Son-  
tag früh wird in der Berg-  
brauerei Jungbier geküht.  
**Schweineversicherungs-**  
**Verein Niesla und Poppitz.**  
**Generalversammlung**  
Sonntag, den 10. Oktober,  
nachm. 4 Uhr im **Gasthof**  
zum Stern. Auf 8 20 der  
Satzungen wird aufmerksam  
gemacht. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der  
Liebe und Teilnahme bei dem  
Begräbnisse meines lieben  
Vaters, Schwiegervater und Groß-  
vaters, des Schlossers  
**Paul Wolf**  
sagen wir allen denen, die  
ihn durch Blumenschmuck und  
Geleit zur letzten Ruhestätte  
ehrten, unseren herzlichsten  
Dank. Besonderen Dank seinen  
wertten Herren Vorgesetzten  
und seinen lieben Mitarbeitern  
für das freiwillige Tragen  
zur letzten Ruhe.  
Dir aber, lieber Vater,  
rufen wir ein „Ruhe sanft“  
in die Ewigkeit nach.  
Niesla, am 7. Oktober 1915.  
Die trauernde Witwe  
nebst Kindern  
und Hinterbliebenen.

Am 6. Oktober erhielten wir  
die traurige Nachricht, daß unser  
guter, unergieblicher Sohn,  
Bruder, Schwager und Onkel  
**Theodor Räche**  
Soldat im Jäger-Batl. 13  
4. Komp.  
am 25. September den Helden-  
tod fürs Vaterland erlitten hat.  
Niesla, Wittinerstraße 23,  
am 8. Oktober 1915.  
Im tiefsten Schmerz  
die trauernde Mutter  
und Geschwister  
nebst Angehörigen.

Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.  
Hierzu Nr. 41 des „Wegweiser  
an der Aibe“.

**N:**

**Das**  
die Prima,  
überbrachten  
Saxe- und  
dung unserer  
dem neuen  
Die Kanone  
Wort hat  
Stunde.

Nach de  
tums an B  
Das hat die  
und Italien  
die Entsch  
man es vo  
aufrechten  
die vierper  
der Freibe  
treter befin  
Beziehungen  
geboren,  
tapferes B  
den richtige  
sie schon in  
Welt bekun  
Auch in  
in wälder  
Ihr Tatum  
zeitlichst w  
tung der G  
hand genom  
nahmweise  
daß die au  
gegenüber  
macht inner  
Voranslage  
verbändler  
trauen, erg  
Truppenlar  
für ihre St  
auf dem I  
mächten  
sie in eine  
Verhalten  
denken, wir  
Nachde  
sich für die  
Bierverband  
Hoffnungsa  
ten Heeres  
gariens, so  
bedrängten  
spieler müß  
niens sein,  
bekannene  
seit Ausbr  
Festigkeit  
und Trost  
tral. Bon  
zu erhoffen  
Das E  
verloffenen  
Balkan de  
unten auf  
daß es an  
heit und  
Frankreich  
Dardanelle  
weiter ist  
wird.

Das  
Stämme  
kan, auch  
eigenen V  
hat. Sie  
Schicksal  
Ferdinand  
schiebsgru  
mädet, al  
Fahnen f  
aus Neue  
schen De  
Wünsche  
der ihm r  
Die Vert

Die 5  
Vorgestern  
ihre Wähe  
reicht hat  
schlossen,  
ließ sich a

Nach  
seit vorg  
truppen  
anderer  
worden.  
ans Land  
als die e  
gaben. Q  
hisher an  
hat wen  
Monats  
Volkes i  
sehr belie  
Die

Die  
Diploma  
Rücktritt  
den Kön  
wegen, d  
Griechen  
ließ, Sch  
diese un  
solte di  
die voro  
Bulgarien  
und des  
Dentzelo  
sel. In  
Verbleib

Die  
Diploma  
Rücktritt  
den Kön  
wegen, d  
Griechen  
ließ, Sch  
diese un  
solte di  
die voro  
Bulgarien  
und des  
Dentzelo  
sel. In  
Verbleib

Die  
Diploma  
Rücktritt  
den Kön  
wegen, d  
Griechen  
ließ, Sch  
diese un  
solte di  
die voro  
Bulgarien  
und des  
Dentzelo  
sel. In  
Verbleib

## Das Schwert hat das Wort!

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donauufer festen Fuß gefaßt. Mit dieser Meldung unserer Obersten Heeresleitung ist der Vorhang vor dem neuen Kriegstheater auf dem Balkan hochgezogen. Die Kanonen entscheiden an Stelle der Diplomatie. Das Wort hat seine Bedeutung verloren, die Tat beherrscht die Stunde.

Nach der Ueberreichung des brutalen russischen Ultimatus an Bulgarien war diese Entwicklung vorauszuhaben. Das sich die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens der Drohnote angeschlossen, erleichterte nur die Entscheidung in Sofia. Die Antwort fiel so aus, wie man es von einem selbständigen Staat und einer starken, aufrechten Regierung erwarten mußte: „unbefriedigend“ für die vierverbündlichen Generalplücher des Säugens und der Freiheit der kleinen neutralen Staaten. Ihre Vertreter befinden sich auf der Heimfahrt, die diplomatischen Beziehungen zwischen vier Verbänden und Bulgarien sind abgebrochen, der ritterliche König Ferdinand und sein tapferes Volk haben volle Freiheit des Handelns. Das sie den richtigen Gebrauch von ihr zu machen wissen, werden sie schon in den nächsten Tagen unseren Feinden und der Welt bekunden.

Auch in Griechenland haben sich die Ententemächte noch in jüngerer Stunde eine diplomatische Niederlage geholt. Ihr Triumphgeschrei über Venizelos' kriegerische Willensbetätigung war verkrüppelt, der König Konstantin hat die Leitung der Geschicke seines Landes wieder fest in die eigene Hand genommen und selbst Reuter, in diesem Falle ausnahmsweise einmal ein unerbittlicher Zeuge, muß melden, daß die außerordentliche Treue des Volkes dem König gegenüber die Lage rettete. Was jetzt in Griechenland zuwacht innerpolitisch geschieht, entzieht sich noch jeder Voraussage. Das aber die sonst so selbstbewußten vierverbündlichen der griechischen Weiterentwicklung nicht mehr trauen, ergibt sich aus der vorläufigen Einstellung ihrer Truppenlandungen in Saloniki. Sie erkennen die Gefahren für ihre Streitkräfte, wenn sie ohne griechische Unterstützung auf dem Balkan festzuhalten. Ein zweites Gallipoli möchten sie um jeden Preis vermeiden. Einweilen sind sie in einen neuen Gedankenkreislauf über ihr künftiges Verhalten nach Venizelos' Abgang eingetreten. Laßt sie denken, wir und unsere Verbündeten handeln!

Nachdem Bulgarien und Griechenland abgelehnt haben, sich für die Interessen der tatsächlich heute schon besiegten vierverbündlichen zu opfern, ist Konstantin zum letzten Hoffnungsanker geworden. Rings umfließt von siegesehnten Heeresmächtigen der verbündeten Kaiserreiche und Bulgariens, soll es um jeden Preis jetzt loszuschlagen und dem bedrängten Serbien zu Hilfe eilen. Gewissenlose Huzarenplücker müßten die verantwortlichen Staatsmänner Rumäniens sein, wenn sie das täten. Da sie aber in Wirklichkeit besonnene Männer sind, die nicht erst jetzt, sondern schon seit Ausbruch des Weltkrieges ihre überlegene Ruhe und Festigkeit bewiesen haben, so bleiben sie allen Lockungen und Drangungen unserer Feinde gegenüber standhaft neutral. Von dort ist keine Hilfe für die vierverbündlichen mehr zu erhoffen.

Das Schwert hat das Wort! Es hatte schon in den verflochtenen Monaten eine Sprache geredet, die auch auf dem Balkan deutlich erkannt worden war. Nun hebt es da unten aufs Neue an. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß es auf dem neuen Kriegsschauplatz mit gleicher Klarheit und Bestimmtheit reden wird, wie in Belgien und Frankreich und Rußland und in den Alpen und an den Dardanellen. Nur daß man diesmal seine Stimme noch weiter östlich, im gesamten Orient hören, und beachten wird!

Das deutsche Volk und die österreichisch-ungarischen Stämme aber grüßen den neuen Mitkämpfer auf dem Balkan, auch wenn er nicht um ihrer willen, sondern um des eigenen Vaterlandes Ehre und Größe das Schwert gezogen hat. Sie sind überzeugt, daß das gerecht waltende Schicksal jetzt die Zeit heraufgeführt hat, von der König Ferdinand am 11. August 1913 in seinem feierlichen Abschiedsgruß an seine Truppen redete: „erschöpft und ermüdet, aber nicht besiegt, mühen wir unsere glorreichen Fahnen für bessere Tage zusammenzufalten.“ Nun sind sie aufs Neue entrollt, und sie werden dem tapferen bulgarischen Heer voranziehen bis zum hohen Ziel der heißen Wünsche der bulgarischen Nation, zur Wiedergewinnung der ihm rüber sich entzogenen Landesteile.

Die Vertreter des vierverbündlichen in Bulgarien fordern ihre Pässe.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet aus Sofia: Vorgektern abend forderten die Vertreter des vierverbündlichen ihre Pässe. Der italienische Gesandte, der keine Note überreicht hat, daß sich der Forderung seiner Kollegen angeschlossen, der belgische Gesandte gleichfalls. Gestern früh ließ sich auch der serbische Gesandte seine Pässe ausbändigen.

### Die Krisis in Athen.

Nach Meldungen der Athener Blätter aus Saloniki ist seit vorgektern keine weitere Landung von vierverbündlichen Truppen mehr an den serbischen Ausbändelns, noch an anderer Stelle des Hafens von Saloniki vorgenommen worden. Nach den letzten Depeschen ist die Zahl der bisher aus Land gefahrenen vierverbündlichen Truppen bedeutend geringer, als die ersten Meldungen von entente-freundlicher Seite angaben. Es kann sich nur um wenige tausend handeln, die bisher auf griechischem Boden stehen. Die Ministerkrisis hat weniger Aufregung hervorgerufen als diejenige des Monats Februar. Bei der großen Weisheit des griechischen Volkes ist zwar die Persönlichkeit Venizelos noch immer sehr beliebt, doch weniger seine Politik.

### Die Neutralität Griechenlands ist gerettet!

Die „Wiener Neue Freie Presse“ erzählt von einem Diplomaten, der ein genauer Kenner des Balkans ist, der kürzlich Venizelos besuchte, daß es ihm nicht gelungen sei, den König Konstantin zur Aufnahme seiner Politik zu bewegen, die letzten Endes auf eine militärische Mitwirkung Griechenlands auf Seiten der vierverbündlichen hinausläuft. Schritt für Schritt wollte Venizelos dem König in diese unheilvolle Politik hineinlocken. Der erste Schritt sollte die Aufnahme der Landung in Saloniki sein. Auch die vorangegangene griechische Mobilisierung wurde von Venizelos dem König damit mündgerecht gemacht, daß Bulgarien einer Drohung der verbündeten nicht standhalten und demobilisieren werde. Gleichzeitig aber verkündete Venizelos offen, daß Bulgarien der Feind Griechenlands sei. In dem Augenblick, als der König erkannte, daß das Verbleiben Venizelos zum Krieg führen müßte, mußte Veni-



zelos abgeben. Die Neutralität Griechenlands ist nach menschlicher Voraussicht gerettet. — Es soll nunmehr ein Ministerium der nationalen Sammlung gebildet werden.

### Die Hoffnung der Franzosen.

Einige Pariser Blätter, wie „Matin“ und „Guerre Sociale“, betonen, es sei notwendig, genügend starke Truppenmengen nach Makedonien zu senden, damit die Alliierten auch ohne fremde Hilfe den österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Ansturm siegreich überwinden könnten. Das beste Mittel, schwankende Staaten auf seine Seite zu bringen, sei immer noch ein Sieg. Gustave Serre erklärt in der „Guerre Sociale“, nötigenfalls müsse man auch die an den Dardanellen operierenden französischen Truppen nach Makedonien versetzen. Clemenceau hofft, daß die Truppenlandung in Saloniki nicht ebenso wie die Landung an den Dardanellen improvisiert worden sei, denn die Lage gestatte nicht, nochmals ähnliche Fehler zu machen wie bei dem Dardanellenunternehmen.

### Die unerträgliche Lage.

Das Reuterische Bureau meldet: „Times“, „Morning Post“, „Daily News“ und „Daily Chronicle“ besprechen die kriegerische Lage und gelangen einstimmig zu dem Schluß, die einzige Möglichkeit zur raschen Beendigung der unerträglichen Lage sei, die in Saloniki gelandeten Streitkräfte sofort so viel wie möglich zu vermehren und sie durch ein mächtiges Geschwader zu unterstützen. „Times“ und „Morningpost“ dringen außerdem darauf, der griechische König solle angefordert werden, unabweisend seine Absichten erkennen zu lassen.

### Die untätigen Diplomaten.

Die „Daily Mail“ behandelt in einem längeren Artikel die Lage auf dem Balkan und bemerkt darin: Während die deutsche Regierung Marshall von Bieberstein nach Konstantinopel sandte und den deutschen Fürsten der Balkanstaaten den Hof machte, haben wir uns zufrieden geben müssen mit Diplomaten zweiten und dritten Ranges. Unsere Diplomatie war nicht wie die deutsche, wachsam und voraussehend, sie überließ den Balkan zu sehr dem Zufalle, mit dem Erfolge, daß wir eine Reihe unangenehmer Ueber-raschungen erleben mußten.

## Neue erfolglose Durchbruchversuche der Franzosen.

### Ueber die serbische Grenze.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Franzosen haben auch am zweiten Tage ihrer neu aufgenommenen Offensive mit den stärksten Mitteln gearbeitet: gewaltiges Artilleriefeuer, Waffenangriffe der Infanterie, die sich besonders östlich der Straße Comme-By-Souain zu äußerster Festigkeit festigten; östlich des Navaringehöftes hielt der Feind sich auch in einem kleinen Grabenstück; der Kampf war hier bei Ausgange unseres Generalstabesberichtes noch im Gange. Nur bei und nördlich Zahura (südöstlich Comme-By) konnte sich der Feind auf 800 Meter Raum in unseren Linien festsetzen; aber der Durchbruch mißglückte auch hier; er mißglückte nördlich Beau-Sejour und westlich Comme-By bei St. Marie a. V. Hier ging es den Franzosen ähnlich wie bei ihrem ersten Angriff, wo bekanntlich unweit St. Marie eine feindliche Brigade vollkommen vernichtet wurde, auch diesmal drang der Feind in unsere vorderste Linie ein, wurde aber unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen. Wie denn überhaupt die Verluste des Feindes auch an Gefangenen recht beträchtlich waren; und so ergibt sich denn auch aus diesem zweiten Tage der feindlichen Offensive ein durchaus hoffnungsvolles Bild; unsere Front steht, abgesehen von kleinen örtlichen Einbußen, fest, der Feind hat wiederum Kräfte angefallen, Opfer gebracht, die zu dem Erreichen in seinem Verhältnis stehen, die ihn letzten Endes nur geschwächt haben.

Auch die Stufen wiederholten trotz ihrer Mißerfolge vom 6. Oktober ihre Durchbruchversuche zwischen Wilna und Dünaburg; diesmal griffen ihre Vorstöße nicht so weit wie am vorhergehenden Tage, sie erstreckten sich nur vom Voginstoje-See (südöstlich des Driswiatz-See) bis Smorgon, aber das sind immer noch etwa 90 Kilometer. Der Russe machte also recht ernsthafte Anstrengungen, unsere Linien zu durchbrechen. Aber der Erfolg blieb wiederum vollkommen aus. Wohl aber konnten wir nicht nur südlich des Driswiatz-See, in der Flanke der russischen Angriffsfront, den Feind weiter zurückdrängen, wir gewannen auch vor Dünaburg neuerlich Raum; die feindliche Stellung wurde in 5 Kilometer Breite erobert. Und auch im Süden unserer östlichen Front (in den Sümpfen am Styr) konnten wir den Feind bei Gortorost werfen. Wir behaupten also nicht nur unsere Front im Osten siegreich gegen alle Stöße des Feindes, wir vermögen auch die Erfolge unserer glänzenden Offensive durch

erfolgreiche Vorstöße örtlich zu erweitern und zu befestigen. Es wird den Russen schwerlich gelingen, auch nur ihre Bundesbrüder im Westen einigermaßen zu entlasten, geschweige denn, unsere Front einzudrücken.

Mit dem Uebergang über Donau, Save und Drina setzt der serbische Feldzug, der schon durch die Kanonade vom 18. September angekündigt war, auf der ganzen Linie ein. Der Feind hat anscheinend nicht versucht, uns den Uebergang ernsthaft freitragig zu machen. Wir werden aber trotzdem auf einen kräftigen Widerstand des Gegners gefaßt sein müssen. Die Gebirgsnatur des Landes erleichtert die Verteidigung, die zudem mit der Natur des Landes vertraut ist; die Serben fühlen jetzt, daß es aufs Ganze geht, und werden darum aller Voraussicht nach alle ihre Kräfte anspannen. Auf fremde Hilfe werden sie freilich kaum zu zählen haben; das französisch-britische Hilfskorps wird in Makedonien schon genug zu tun bekommen. Da man darf annehmen, daß auch beträchtliche serbische Kräfte dort gefesselt werden. Und die Gebirgsnatur des Landes behindert bis zu einem gewissen Grade doch auch wieder die Verteidigung; die Sperrigkeit der Verkehrswege erschwert es den Serben, ihre Truppen bald da bald dorthin zu werfen, wie es sonst der Vorteil der inneren Linie dem Verteidiger zu tan gestattet. Wir dürfen daher hoffen, daß der konzentrisch von Nord und West einziehende Angriff der verbündeten Truppen in nicht zu ferner Zeit zu greifbaren Ergebnissen führt.

### Der amtliche französische Bericht.

Von Mittwoch abend lautet: Unsere Unternehmung in der Champagne erzielte heute neue Ergebnisse. Unsere Infanterietruppen erlitten nach starker Artillerievorbereitung das Dorf Lanure und erreichten den Gipfel des Hügel gleichen Namens, der einen Schlüssel in der zweiten feindlichen Linie bildete. Wir räumten ebenfalls in der Umgebung von Navarin Farm vor. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt augenblicklich tausend. Auf der übrigen Front meldet man nur Artilleriekämpfe, die im Artois, im Gebiete des Givernois-Baldes, an der Höhe 119, in den Argonnen nördlich La Fereze, im Brickerwalde, in Rothringen bei Reintreg, Vitillon und Badonvillers sowie in den Vogesen am Rammé von Reheral besonders heftig waren.

### Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 7. Oktober 1915: Russischer Kriegsschauplatz: An der besarabischen Grenze und bei Arzementec in Wolhynien wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Sonst herrschte an der ostgalizischen Front und an der Dnuba-Rube. Nördlich von Dubno und an der Butilomka setzte der Feind an zahlreichen Punkten unter großem Munitionsaufwand starke Kräfte zum Angriff an. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Stellenweise kam es zu einem erbitterten Handgemenge, so bei Olpa, wo den Russen die Jäger Division in gewohnter Kaltblütigkeit entgegentrat. Wir nahmen etwa 800 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Nordöstlich von Kolln, beiderseits der von Sarny nach Komel führenden Bahn, ist der Feind an einzelnen Stellen auf das Westufer des Styr übergegangen. Ein von österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften geführter Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Oesterreichisch-ungarische Bataillone entziffen den Russen das ab verteidigte Dorf Kusilowice am Styr, wobei 200 Gefangene eingebracht wurden. Deutsche Truppen vertrieben den Gegner aus seinen Stellungen bei Gortorost. Bei den l. u. l. Streitkräften an der oberen Sycara nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Gefechtsstätigkeit an der Südmittelfront beschränkte sich gestern auf die gewöhnlichen Geschützkämpfe. Nur gegen den Nordteil der Hochfläche von Daberdo, bei Veteano, versuchten Abteilungen eines Alpini-Mobilregiments Angriffe. Dieses Unternehmen scheiterte vollständig. Unsere Truppen jagten den Feind in der Nacht bis über seine Vorpostenaufstellung zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich gestern zwischen der Mündung der Drina und dem Osiernen Tor an zahlreichen Punkten den Uebergang über die Save- und Donau-Linie. Die serbischen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

## Weitere Kriegsnachrichten.

Deutscher und französischer Wettbewerf in Südamerika.

Der Pariser „Figaro“ beschäftigt sich in diesen Tagen ausführlich mit der Eroberung Südamerikas durch den französischen Handel. Auch von diesem Boden, den es fast ganz mit seinen Waren durchsieht habe, müsse Deutschland verdrängt werden. Zum Beweise dafür, welche gefährliche Ausdehnung der deutsche Handel namentlich nach Chile hin

genommen habe, veröffentlichte die Berliner Handelskammer diese vergleichende Übersicht zwischen den deutschen und den französischen Einfuhr. Sie sind so lehrreich, daß sie hier wiedergegeben werden sollen:

	Einfuhr aus	Deutschland
Automobile	126 000	159 000
Radio	7 000	13 000
Stühle	2 000	40 000
Personenwagen	nichts	248 000
Motoren	nichts	4 184 000
Wollstoffe in Gold u. Platin	1 000 000	2 100 000
Wollstoffe in Silber	104 000	888 000
Lebende Haustiere	1 600 Dab.	8 000 Dab.
Stroh- und Strohballen	48 000 kg	4 000 000 kg
Strohballen	38 000	4 800 000
Zement	80 000	95 000 000
Kristallwaren	180 000	2 148 000
Seife	2 900	138 000
Vorzelane	58 000	442 000
Wassermotoren	28 000	92 000
Wassermotoren	20 000	9 000 000

### Ein Geburtagsgeld für Hindenburg.

Aus Königsberg wird gemeldet: Am 2. Oktober wählte der Oberpräsident und der Landeshauptmann im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, um gemeinsam mit dem dienlich im Hauptquartier amtierenden Vorsitzenden des Provinziallandtages, Fürsten zu Dohna-Schlobitten, dem Befreier Ostpreuens die Glückwünsche der Provinz zu übermitteln. Der Oberpräsident überreichte dabei dem Feldmarschall zum besten der unter ihm kämpfenden Truppen den Betrag von 250 000 Mark, den die Berufsvertretungen für Landwirtschaft, Handel und Handwerk der Provinz und die Ostpreussische Landesgesellschaft als Geburtagsgabe dargebracht haben.

### Wählertumulte in Rappst.

Das Reichertsbureau meldet aus Rappst: Der nationalsozialistische Kandidat, der im Distrikt Losberg gegen Rotha aufgestellt ist, wollte vorgestern in einer Wählerversammlung sprechen. Er wurde daran verhindert, da die Versammlung sofort in Prügeleien ausartete, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Man ging mit Revolvern aufeinander los, es wurde aber nicht geschossen. Die Versammlung ging in Unordnung auseinander. Aus den Bundesbezirken kommen noch mehr Berichte über derartige Szenen.

### Widerrit des Generalkonsuls Caffrey.

Der amerikanische Generalkonsul in München Caffrey hat gestern Vormittag ein Telegramm aus Washington erhalten, monach Präsident Wilson seinen abgelehnten Rücktritt angenommen hat. Caffrey wird seinen Aufenthalt in München beibehalten und sich im nächsten Frühjahr nach Amerika begeben, um bei der Präsidentschaftswahl anwesend zu sein.

### Trospfen für Herrn Bart.

Man hat den auf der Rumpreise befindlichen Herrn Bart nicht mit ganz leeren Taschen nach Hause schicken mögen, darum gewährten die Herren Briten ihm großzügig eine kleine „Zuschussrente“. Denn schließlich ist man ja doch noch mit Ruhland verbündet und kann seine Dienste noch immer recht gut gebrauchen. Aber der Natur der ganzen gegenwärtigen Lage gemäß steht England nur noch sehr geringes Vertrauen in die Schulbildungskräfte des freigebliebenen Russlands. Die schlaue Londoner Regierung hat somit wohlweislich von der Gewährung eines großen Kredites oder gar einer nennenswerten Anleihe abgesehen. Lediglich die Emission von monatlich zwei Millionen Pf. Sterling russischer Staatsanleihe in London hat man dem russischen Finanzminister, zu dieser Höhe übermittelte die russische Staatsbank, welche die durch Hinterlegung von russischen Staatsanleihen gesichert sind, nach London. Für die Verlängerung nach jeweils drei Monaten wird garantiert. Aber gerade das ist der raffinierte Kniff der britischen Finanzwelt. In jedem Monat kann sich die Lage entschuldigen ändern. Und wer weiß, ob in drei Monaten überhaupt noch der Krieg, oder doch wenigstens der unerfütterte Kriegszustand existiert. Es ist also mehr als fraglich, ob Russland, das man auf diese Weise fest an der Strippe hält, wirklich im Laufe der Monate in den Genuss der immerhin noch erdärmlich kleinen Gesamtsumme kommen wird. Im übrigen verbringt Russland die Monatsrente seiner hohen Güter, 40 Millionen Mark, an einem Tage. Das gewährt natürlich also nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Und Russland wird weiter mit Hilfe der Notenpresse seine mächtigen Bedürfnisse befriedigen müssen. Im Hinblick auf diese überaus unglückliche Finanzentwicklung des Reiches erscheint der schlechte Staatsbankrott kaum noch abwendbar.

### Die Erfindung im Schilengraben.

Das unsere Feldgrauen im Schilengraben es auch an irgendeiner Feindesarbeit nicht fehlen lassen, das haben wir schon öfters vernommen. Bald hören wir von wissenschaftlichen Arbeiten, bald auch von beachtenswerten Funden historischer Wertgegenstände, seltenen Gemälden. Nunmehr aber ist uns eine Erfindung im Schilengraben gelungen, die den größten praktischen Wert für unser Wirtschaftsleben besitzt. Ein Schüler des Abteilungsprofessors am Institut für Bergbauwissenschaften, Professor Dr. Vindner, Herr Grottenlager, sandte nämlich seinem Vorgesetzten einen Brief, indem er eine erdärmliche Erfindung vorlegte. In dieser Erfindung war aber, dem bloßen Auge unkenntlich und nur mit dem Mikroskop zu entdecken, Gelee enthalten, das sich bei weiterer Untersuchung als die lange vergebens gesuchte Fettseife herausstellte. Wie Geheimrat Delbrück in der in Berlin tagenden Generalversammlung der Verlags- und Vertriebsgesellschaft, hat das Institut sich schon seit Kriegsausbruch bemüht, die Gelee zur Fettgewinnung zu benutzen, um unseren Vorrat an Fetten beliebig zu vergrößern. Nunmehr ist der Arbeit und Aufmerksamkeiten eines Feldgrauen im Schilengraben das Werk gelungen. Der Kriegsausschuss für Fette und Öle hat sich der Ausnutzung der Erfindung bereits angenommen und es ist zu hoffen, daß sie noch während des Krieges zur praktischen Verwendung kommen kann. Unsere Feinde aber mögen wieder einmal an den deutschen „Barbaren“ sehen, wie auch hart vor dem Feinde, im Angesicht höchster Gefahr deutscher Erfindungsgabe, deutsche Arbeitskraft nicht raktet und raktet; und diese Erkenntnis wird uns ja schwerlicher für sie sein, weil jene Erfindung der deutschen wirtschaftlichen Kraft zu Gute kommt.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise. Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise beginnt, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ihre Tätigkeit am 11. Oktober.

Herr von Bethmann Hollweg über die Regelung der Lebensmittelpreise. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Der Vorstand der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Deuschens hatte den Reichspräsidenten von Bethmann Hollweg um Maßnahmen gegen die Lebensmittelverknappung ersucht. Daraus hat Herr von Bethmann Hollweg erwidert, daß sich die preussische Staatsregierung ebenso wie die Reichspräsidenten die Regelung

dieser Frage wohl bewußt ist. Bis heute, so wird auch weiterhin alles geschehen, was in der Macht der Staatsregierung liegt, die schwierige Lage insbesondere der unbedeutenden Bevölkerung durch Regelung der Lebensmittelpreise und der Lebensmittelbeschaffung zu mildern. Gleichzeitig teilte der Kaiser mit, daß in Aussicht genommen ist, im Verlaufe der Reichspräsidentenwahl für Lebensmittel, Vertreter aller Fraktionen des Reichstages als Mitglieder zu ernennen und ihnen aus Belegenheit zu geben, bei der Lösung der schwierigen Frage der Preisgestaltung und Verknappung selbst mitzuwirken.

Verwahrlosung der schlecht beaufsichtigten Jugend. Eine sehr berechtigte Sprache reden die Zahlen der Verurteilungen vom Reichsgericht des Berliner Jugendgerichts. Amtsgerichtsrat Rohde, veröffentlichte Statistik des Jahres 1914. Nicht weniger als 1040 Jugendlinge, darunter 288 weibliche, hatten sich vor dem Jugendgericht zu verantworten, und nur 98 konnten freigesprochen werden. Unter den Angeklagten befanden sich 75 Knaben und 11 Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Die schwerer der Mangel einer elterlichen Aufsicht ins Gewicht fällt, erhebt aus der Statistik, daß sich unter den jugendlichen Tätern 132 Halbweibchen, 28 Ganzwaisen und 53 Kinder befanden, deren Eltern getrennt leben. 141 Beschuldigte waren sogar schon vorbestraft, darunter 28 jugendliche Sünder insgesamt und 2 Knaben und 3 Mädchen. Als Art der Vergehen kommt am meisten Diebstahl und Unterschlagung in Betracht; sie sind allein 557mal vertreten. Aber leider fehlen auch nicht: Verbrechen, Körperverletzung (28 Fälle), Hausfriedensbruch, gemeinschaftliche Untugend (90 Fälle) und widernatürliche Untugend. Nach der Ansicht des verdienten Vorsitzenden des Jugendgerichts dürfte vor die allgemeine patriotische Verknüpfung die sittliche Haltung der Jugend, aber andererseits bedrohte die durch die Veränderung von Vätern und Vormündern vielfach veranlassete Aufsichtlosigkeit die jüngeren Kinder. Nützliche Erfahrungen sind leider auch anderwärts gemacht worden und enthalten eine ernste Mahnung.

#### Amerika.

Das Reichertsbureau meldet die Verlobung des Erbprinzen Wilson mit Frau Norman Holt. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Dezember stattfinden.

### Fahrt nach Wilna.

Von unserem Kriegsberichterstatter

Rossdary, den 23. September 1915.

Wenn es nach mir ginge, sähe ich jetzt in Rossdary, um nach 18 Monaten einmal zu verkehren. Nach dem Wunsch des Besizers würde ich durch Wilna auf einer Anhöhe, von der aus alle Kanonenrohre zwischen Riga und Warschau zu sehen wären. Das Schicksal endlich, das über alle unsere Wünsche mit mildem Lächeln hinweggeht, hat mich auf den angeblich goldenen Mittelweg verweisen, indem es mich seit drei Tagen auf dem Bahnhof Rossdary über das Wesen der russischen Verkehrsmittel näher bringen läßt. Von Rossdary nach Kowno legte der Zug immerhin einige Kilometer in der Stunde zurück; er fuhr sich hinter Hundert anderen Zügen allmählich die Strecke entlang. Jedoch wenn ich, auf meiner Polka sitzend, den Kopf in die Hände nehme, einen Blick werfe, wie ich, daß die roten Lichter vorn auf der Strecke sich entfernen. Dann war auch der Mund ein Stück fortgerückt, und wir taten es gleichfalls, bis zum nächsten Zug, worauf das Schwere der weiten Fläche nur von dem Schanzhen der Schiffe unterbrochen wurde. Von Kowno aus sollte es beschleunigt weitergehen und tat es auch — bis Rossdary. Da blieb es, vor uns sei die Strecke gesperrt. Dann verging eine Nacht, und als gestern früh noch keine Aussicht auf Weiterkommen war, machte ich mich mit einem Mittelmittel auf der Straße, um in irgend einem Dorfe ein kleines Fuhrwerk für unser Gepäck aufzutreiben und schlammigfalls auf Schuhen Appen weiterzureisen. Als wir uns dem Dorfe Gudzjany näherten, pflegte links auf der Höhe ein Bauerlein mit einem kleinen Haischen. Als wir aber aus den Häusern herauskamen, war das Objekt unserer Hoffnung spurlos verschwunden. In seinem Stall des Dorfes, auf seinem Acker war sonst ein Pferd zu sehen. Eine magere Sau mit ihrer zahlreichen Nachkommen war außer den Hundchen die einzige Repräsentantin aus den Geflügelarten der Dauthiere. Wir wanderten weiter gen Rainsdary. Auf den Kartoffelfeldern hier und da Leute auf den Arien, eifrig beim Buhlen. Manche saßen die Ernte auf Vorderwagen beim, die durch darübergeordnete Pforten zu Wandwagen gemacht waren, ein paar Frauen trugen unter Säden einher. Nirgends ein Bauer, kein gedrehtes oder beschlitztes Feld, wenig eingemeert. Es ist auch hier nur ein Bruchteil der Bevölkerung zurückgeblieben. Durch das Verblasen sind links von Rainsdary auf der Höhe drei Pferde zu sehen. Als wir herankamen, sind es zwei Haischen und eine Mutterkuh; und bei dieser steht ein Infanterist mit dem Gewehr im Arm. Sie sei schon von Herrn Hauptmann rekurriert. Sonst auch hier kein Einbuser weit und breit. Eine kleine Herde Dorfkuh und Schafe am Waldrande, auf magere Weide. Dabei ein paar frische, rotbaldige Jungens. Sie erlangen sich der Mischerei und welfen und einen Haischen vom Vieh. Eine junge hübsche Frau kommt vom Kartoffelfeldchen angelaufen und ist froh, daß die Kühe nicht „requiriert“ werden sollen. „Wo Mann ist im Wege. Was soll werden, Herr? Kein Pferd, kein Saatkorn. Wovon sollen wir leben im Winter? Und nächstes Jahr? — Spann die Kühe an. Geht wenigstens ein Haischen auf die Weide.“ „Die Kühe — ach Herr, das kennt man hier nicht.“ Hier und da steht man noch fröhliche Burschen, alle beim Kartoffelbuhlen. Sie ist wieder einmal die letzte Hoffnung, die brave, blaßblau Karte. Ein langgestreckter Pflanz in der Ferne. Wir machen uns auf den Heimweg. Wer weiß, wie leicht geht doch ein Zug ab. Es sind indessen nur die Kühe, die aus der Richtung Uba-Sawle auf unsere Bahn hohen und von hier nach Kowno-Verkehrsmitteln weitergeführt werden. Also warten, warten!

Neben dem großen Bahnhofgebäude unter freiem Himmel betreiben die Heilgehilfen ihre Küche für die durchreisenden Dienstleistungen, die von Zeit zu Zeit von Schwabe oder Wilna ankommen und sich am Saun drängen, um aus den Riesenteufeln Suppe oder Kaffee zu empfangen. Dazu die Kommisbrotcheiben mit Pflanzennuss oder Käse. Jenseits in Schuppen hat sich ein Proviantamt niedergelassen. Die Konserve, die es ausbleibt, sind erheblich befreit, als die meinen, die ich zum Preise von 2 Mark für die Porzellanbüchse aus der Heimat mitbrachte, mit blauen Streifen um den Bauch und vielversprechenden Titeln wie: Redhuhn mit Sauerkraut oder Haisbraten. Wenn man sie öffnet, ist ein altes Stück Mischfleisch darin oder ein übertriebenes Gemenge von Kraut und Fleisch. Sol der Teufel die Proviantmacher, die sie herstellen und verkaufen. Die soliden Franziskaner sollten ihre volle Firma auf jede Dose schreiben, damit man die Abde von den Schafen unterscheiden kann.

Immer wieder trifft man dieselben Dienstleistungen auf der langsamen Fahrt. Der eine stieg in Kowno aus, in der Hoffnung, einen Autopfad zu erklimmen, der zweite sucht Träger für sein Gepäck, um zu Fuß fortzukommen. Ein dritter lockt auf seinem Koffer am Bahnhof. Mancher gibt die Hoffnung für diesen Tag auf und sucht ein Quartier im Dorfe, während vier junge Kavallerieoffiziere einen überhöhligen Wagen auf ein totes Glets schieden und ein fröhliches Bager darin aufhängen. Dazwischen steht man Bandenbewohner, die aus Wilna zurückkehren, draße Bauern



General Hamilton,  
des Kommandant der englischen  
Balkantruppen.

mädchen, langbärtige Juden, vor Monaten aus ihrer Heimat vertrieben. Und in dem ständigen Zusammen und Auseinander offenkundig die verschiedenen Naturen viel deutlicher als unter der gegenseitigen Kontrolle des Friedens. Vorletzte Nacht hielten wir zu Fuß in einem Mittel dritter Klasse, darunter vier Offiziere. Einer davon mit schillernder Aussprache, im Frieden offenbar Kaufmann, kreierte sich abends mit freundlicher Gebärde auf der Bank aus, seinem Bankgenossen nur ein halbes Sitzplättchen lassend. Ich überlegte um Mitternacht, ob ich ihm einen Wechsel der Plätze vorschlagen sollte, zog aber vor, meine Menschenerkenntnis zu bereichern. Und als der Schläfer sich am anderen Morgen mit ebenso freundlicher Gebärde die Augen rieb, erkannte ich, daß er niemals an Mischfleisch zu Grunde gehen würde. Ein schundolterjähriger Reutnant und Kompanieführer war da, gleich seinem Sohn seit Kriegsbeginn im Felde, beide freiwillig. Im Frieden ist er Kunstmaler und Radierer in Frankfurt a. D. Der war immer hilfsbereit, sprach anregend von seiner Kunst und ergriffte ein paar eigenartige Künstlergeschäfte, daß die Stunden zahlreich verfloßen. Bewundernswert war der schillernde Heldentum in Rossdary, der, während ein Kollege sich die Haare rautte, mit immer gleicher Unlust und Ruhe der Schwierigkeiten Herr wurde, und daneben alle ungeduldigen Fragen zur Geduld befriedigte. Was diese Beamten im Felde leisten, soll ihnen aber dem Schicksal nicht vergessen werden. Bei einem schwedischen Feind hand ist im Eisenstein auf der Lokomotive. Der Hand seit zwei Tagen auf seinem Poßen, war aber gleich bereit, im Zweifelsfall aus seinem Kessel zu steigen und meine Konserve zu wärmen — das große Stück Mischfleisch, das wir dann mitkommen verzehrten. Wüßig ging es weiter, ganz wüßig. Schnell das Gepäck in einen Waghagen und hinausgeschleift. Sieh da, Hauptmann v. Lenzel! Die das freut, nach so langer Zeit. Vor zehn Monaten sahen wir uns zuletzt in Riga am russischen Hof, wo unglücklich fette Säulen in die Weidals verladen wurden und es frischgebratene Neunauge gab und den herrlichen Blick von der neuen Weide über die breite Flusslandschaft; und die Russen noch in Ohrenwunden lagen. — Was für Zeiten sind seitdem verfloßen — und doch erst 10 Monate! Mit Studeln und Kuckeln geht es langsam durch den Wald. Die Futterkisten öffnen sich. Füllter Sweet und Kattenauer Kaffee und schleifliche Butter. Noch sind wir gut versehen von der Heimat. Dazu königlich preussisches Kommissbrot, und eine Flasche — französisches Rotwein. Ein vollstündiger Gutsbesitzer mit Frau und Tochter sitzt und von einem Waldwege zu. Dann gleitet sein Haus an unseren Wäldern vorbei — ein wunderhübsches Haus zwischen hohen Bäumen hinter einem friedvollen See. Endlich kommen wir nach Jemel; nach einigen Plankauern legt sich unser Zug vor Anker — auf unbestimmte Zeit.

Man sieht im Abendrot die Ruinen eines völlig abgebrannten Ortes; aber nach einigen Stunden tut sich ganz in der Nähe ein kleines Häuschen auf, darin ein Oberfeuerwerker mit seinem Burschen und seinem Jagdhund damit. Einer von den aufrechtig Freundschaften und Hilfsbereiten, die, Gott sei dank, in unserer Völle doch in der Ueberzahl sind. Er legt uns eine Erbsensuppe vor, sein braver Hundstürmer mit dem kühnsten Schnauzart und der polnischen Aussprache schleift Stroh und Wasser herbei, und ich bekomme gar eine Sprungfedermatratze zur Nacht, einen halben Meter breit, aber doch ein wahres Schlemmerbett nach den hölzernen Eisengebeten der verfloßenen Nächte. Morgens um fünf geht es weiter, heut am 27. Der Himmel wird grau, es fängt an zu regnen, und regnet sogar ganz erpöckig, als wir von Landmoromo zu Sieren auf einem Bretterwagen auf Wilna zufahren. Was für ein buntes Gemimmel auf dieser 18 Kilometer langen Strecke, die auf eine Stadt von 200 000 Einwohnern zuläuft, und eigentlich nur ein Feldweg ist — aber Berg und Tal ohne Rücksicht auf irgendein Verkehrsbehinderung.

Kolonnen hinter Kolonne. Armierungsbataillone am Wegebau, Pioniere bei den Brücken, laufende von rückfahrenden Küchlein zu Fuß, zu Wagen. Weißt Juben in kleinen, einhängigen Droschken auf Gummifedern aus Wilna. Gute Pferde unter dem Krummholz, die Reiter unter niedrigen, tiefenden Sackpflündern in den weiten,

## Nachbestellungen

auf das Reichert Tageblatt

## für Monat Oktober

kopfe man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle, Gortelstraße 59 (Zerspr. 20)

— bewirken. —

Monat Oktober 70 Wfa.

dunkelblau  
Hästen fallen  
Dauerwagner  
geret ein r  
häßlichen, h  
aus dem G  
in die inne  
rum Gusspa  
Gummifeder  
den vom R

D. G. S.  
lenen Gena  
d. Oktober  
Den 24. Okt  
den 41. Okt  
reich befiel  
schiffsbere  
vorgina, h  
Millionen G  
verfloßene  
überhande  
Er geht m  
Rechtlinen  
einem Maß  
geringen V  
gebracht h  
des, die w  
und Prüfm  
gewesen. I  
es auch f  
handen: J  
Deutsche.  
Literarische  
Hilfs der z  
zu dem P  
reife Dan  
der Front  
tungen hin  
und waf  
unseres V  
dem Ein  
krieges m  
von den  
die „Herz  
verbreitet  
Kriegsfr  
den sind.  
beutet die  
des Geis  
berg. Auch  
sonder  
in die Ein  
Reich re  
die prakt  
Freiburg  
folgt der  
schen Hun  
Kriegsfr

So n  
Belegung  
Lage hat  
an seinem  
lerischen  
Die k  
tätigkeiten  
nung hat  
ihn gema  
worden v  
hätte ihn  
befellig, d  
habt hatte  
noch der  
nis gewer  
trag ihre  
hanseaten  
durften a  
Küchlein  
als irgen  
Daß  
Kürung g  
aber die  
Glüdes  
gehenden  
Sola  
häftig v  
Stimme  
und die  
zurück, b  
rufen m  
anderen  
sigen Ab  
um so w



General d'Amade, Oberkommandant d. französischen Balkantruppen

dunkelblauen Röden, die in Falten wie Weiderröden von den Hüften fallen. Bewunderte zu Fuß, an Stößen, auf kleinen Bauerwagen. In einer Kasse hinter dem Walde gelagert ein riesiger Gefangenenaus. Dann beginnt Blina mit häßlichen, hölzernen Vorstadthäuschen amischen Kleinen, wie aus dem Walde hervorgewachsen, bis der Weg über Hügel in die innere Stadt läuft, die von dem Donner ungehöriger Fußparatier widerhallt, zwischen denen die kleinen Gummibroschen lautlos hinstellen, wie das bürgerliche Leben von Kriegsgelimmel überhört wird.

Verpflichtung des Evangelischen Bundes.

D. G. R. An Stelle der auch in diesem Jahre ausgefallenen Generalversammlung hielt der Evangelische Bund am 6. Oktober in Berlin unter dem Vorsitz von Superintendent D. Wächter eine Gesamtvorhandlung ab, die von den 41 Hauptvereinen aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht war. Wie aus dem Tätigkeitsbericht des geschäftsführenden Vorsitzenden, Direktor Lic. Eversing, hervorgeht, hat der Bund, der vor dem Krieg über eine halbe Million Evangelischer um seine Fahne gesammelt hatte, das verfloßene Kriegsjahr ohne jeden Verlust an Mitglieder überstanden, ja, an nicht wenigen Orten ist er gewachsen. Er geht mit der gefestigten Ueberzeugung in die Winterarbeit, daß sich die allseitig verständnisvoll aufgenommenen Richtlinien, die die Bundesleitung für die Kriegszeit vor einem Jahr gegeben hat, bewährt und dem Vaterlande nicht geringen Nutzen bei der inneren Mobilisierung der Geister gebracht haben. Die Kriegsarbeit des Evangelischen Bundes, die weit über die Mittelbereichkreise hinaus Beachtung und Zustimmung gefunden hat, ist eine recht mannigfaltige gewesen, hat aber vom ersten bis zum letzten Tag, wie sie es auch fernerhin tun wird, im Zeichen des Kaiserworts geklungen: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Besonders ausgebeutet und legerreich war die literarische Tätigkeit. Ueber 60 Nummern zählt zurzeit die Reihe der "Volkschriften zum großen Krieg", die der Bund zu dem Preis von 10 und 20 Pfennig herausgibt. Zahlreiche Dankschreiben, insbesondere von unseren Kriegern an der Front, betunden, daß diese nach den verschiedensten Richtungen hin Mut, Kraft und Trost spendenden, auferbauenden und wahrhaft volkstümlichen Schriften die geistige Nahrung unseres Volkes an ihrem Teil in reichstem und vaterländischem Sinn gekostet und zum heiligen Begehren des Weltkrieges mit Innehalt geleistet haben. Bis Ende Juni waren von den "Volkschriften" 841 000 verkauft. Dazu kommen die "Geduldskurven in eiserner Zeit", von denen 2 787 000 verbreitet wurden, so daß bis jetzt weit über 3 Millionen Kriegsschriften des Evangelischen Bundes vertrieben worden sind. Ein neues, vielversprechendes Unternehmen bedeutet die Herausgabe der Soldat- und Hausbibel, "Schwert des Geistes" von General-Superintendent Schütler-Königsberg. Auch die Versammlungsstätigkeit des Bundes, die besonders im Winter wieder lebhafter werden wird, hat durch die Einrichtung vaterländischer Volksabende überall im Reich reichen Segen gekostet. Nicht weniger bedeutsam war die praktische Liebestätigkeit, die sowohl in Baden, wo in Freiburg ein Diakonissenhaus des Bundes besteht, als in Folge der Gründung einer Schwesterkirche des Evangelischen Bundes in Dessau auch unmittelbar in den Dienst der Kriegsführung treten konnte. Die Schwefelkristalle ist in har-

tem Aufblühen begriffen; in Dessau hat ein Getreidelaub dagegen werden können, und die im Felde stehenden Schwedern erfreuen sich großer Anerkennung der ihnen übergebenen militärischen Stellen. Erfreulich deutlich trat schließlich aus dem mit einmütigen, großem Beifall aufgenommenen Bericht von Direktor Eversing hervor, daß sich der Bund tatkräftig auch der großen Aufgaben, die uns allen in den verklärten Teilen Ostpreußens entfallen sind, annimmt. In der Gesamtvorhandlung vorausgehenden Zentralvorhandlung trat General-Superintendent Schütler-Königsberg für die Ausbarmachung der großen Organisation des Bundes ein, die sich dem Osten aus dem Osten, auch wohl jenseits der alten deutschen Grenzen, wo in Polen und im Baltikum der Russe gehaut hat, nicht verlassen wird. Doch erfreulicherweise auch die deutsche Hilfsbereitschaft für die bedürftigen evangelischen Gemeinden in Ostpreußen durch den Krieg nicht gestillt hat, vernahm man durch den Vorsitzenden des Hilfsausschusses D. Eckardt.

Im ganzen bot auch diese Gesamtvorhandlung wiederum das Bild geschlossener Zusammenarbeit zwischen der Bundesleitung und den Haupt- und Zweigvereinen. Sämtliche Redner der Hauptvereine, die nacheinander zu Wort kamen, berichteten über die unerfüllte Krone der Bundesmitglieder und das wachsende Verhängnis in immer weiteren Volkskreisen für die hohen, den inneren Frieden verhängenden Bundesziele und die eminent praktisch-positive Bundesarbeit, die sich die Erhaltung der Segensgüter der Reformation für unser Volk ohne Beeinträchtigung anderer zum Ziel setzt. Ein auf die Höhe des großen Erlebnisses unserer Tage führender Vortrag vom Geheimen Konflikt-Hilfstrat D. Scholz über das Thema: "Innerkirchlicher Friede, Deutsches Christentum" gab von neuem zu erkennen, daß der Evangelische Bund, der eine Nacht in unserem Volksleben geworden ist, sein Bestes geben wird, um den Geist von 1914 und 15, soweit er in gemeinsam erlebter, religiöser Erneuerung besteht, unserem Volke erhalten bleibe. Der Weg ist frei für ein wahrhaft deutsches Christentum, für eine im wahrhaft evangelischen Geist gemeinschaftliche Arbeit in Kirche und Gemeinde, im größeren und kleineren Verband. Dazu gehört freilich auch, daß der deutsche Protestantismus sich immer mehr seiner selbst, seiner Bedeutung für Religion, Kultur und nationale Entwicklung bewußt wird. Auch für die Zeit nach dem Kriege wird ein Bund, der sich so wie der Evangelische Bund durch seine ausgeprochen vaterländische Arbeit unerschütterlich fest in den Herzen der deutschen Protestanten verankert hat, notwendig sein und bleiben. Neben der freudigen Gewißheit, daß über den beiden christlichen Konfessionen das Vaterland steht, wie es katholische und evangelische Soldaten und Bürger mit ihrem Blut in diesem großen Krieg bewiesen haben, gehört, das was schließlich die einmütige Meinung des Gesamtvorstandes, auch deutsch-protestantische Waisenkinder zu den fortwirkenden Botschaften eines wahren inneren Friedens.

Bermischtes.

Einbruch in das Schloß der Gräfin Sponay. Im Schloß Orasvor, dem Besitztum der Gräfin Sponay, wurde ein Einbruch verübt. Dabei wurden Juwelen im Werte von 20 000 Kronen gestohlen, deren Reichwert jedoch viel höher ist, da sie Antiken sind. Der Täter, der berüchtigte Eindringler Matzaska, ist bereits verhaftet worden. Dagegen ist der größte Teil der Schwadronen-Hände noch nicht ermittelt worden.

Von einem Bären zerfleischt. Aus Krossen a. d. Oder (Provinz Brandenburg) wird gemeldet: Vor Ausbruch des Krieges gab der Schaukeller Reinhold Schwefel aus Halle a. S. auf dem Schützenplatz in Krossen mit seiner Schaukellertuppe Vorkellungen. Da Schwefel bei der Mobilisierung zur Fahne eilte, mußte er seinen Betrieb schließen. Der zu seinem Inventar gehörige braune Bär wurde in einem Käfig untergebracht. Die Frau des Schaukellers rüstete ihr sämmerliches Dasein und war oft auf die Müdigkeit der Einwohnerlichkeit angewiesen. Vor einigen Tagen kam der Mann auf Urlaub aus dem Felde. Raum hatte er den Bärenkäfig betreten, da krachte es das Tier auf den Anhängseln und bearbeitete ihn mit wuchtigen Tatenkräften. Auf seine Hilferufe eilte ein Schloffer mit einer Eisenkette herbei, dem es unter großen Anstrengungen gelang, das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen. Schwefel hatte am ganzen Körper schwere Verletzungen davongetragen und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Subener Krankenhaus geschafft. Dort ist der 34 Jahre alte Mann jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Verluste Opponitierung eines Gerichts vorzulegen. Vor einiger Zeit wurde durch die Polizei in Adelnau der Heilkünstler, Wagnermeister Johannes Matzka aus Breslau festgenommen, nicht erst abzuwarten, sondern zu ihr zu eilen und ihr zu sagen, daß ihm alles Vergangene gleichgültig sei, wenn nur die Zukunft ihm gehören solle. Aber er hatte nicht umsonst Hanfscatenblut in den Adern. Ein gegebenes Versprechen, auch wenn es ihn nachher gereuen mochte, war etwas, aber das er nicht hinweg konnte. Er hatte Hertha zugesagt, daß er ihren Brief abwarten wolle, und es wäre ihm wie eine Erlebrigung in ihren Augen erschienen, wenn er nun seinem Worte untreu geworden wäre.

In vorgeleiteter Vormittagsstunde wurde er durch den Besuch des Professors Grünwald überrascht, der ihm freilich an jedem andern Tage willkommenere gewesen wäre, als gerade heute. Er glaubte, daß der Professor gekommen sei, um sich das Bild anzusehen, das er hier in seinem Keller ohne die Korrektur des verehrten Lehrers gemalt hatte. Aber schon die ersten Worte des alten Herrn belehrten ihn, daß der Zweck des Besuches ein anderer sei. "Haben Sie es schon gehört?" rief der Professor, nach seiner Gewohnheit mit langen Schritten in dem Atelier auf und nieder gehend. "Das hat man nun von seiner Gutmütigkeit gegen das hergelaufene Volk mit den unausprechlichen Namen. Jetzt muß ich es auf meine alten Tage erleben, daß mich die Polizei ins Gebet nimmt, und daß meine Malstühle am Ende gar in den Verzug kommt, eine Brutstätte politischer Umtriebe zu sein!"

"Aber was gibt's denn, verehrter Meister?" fragte Reuthold verständnislos. "Es ist doch ganz unmöglich, daß irgend jemand einen so absurden Verdacht gegen Sie hegen könnte!"

"Die Verlobte eines andern!", das Klang ihm unablässig im Ohre wider. Und wenn er auch mit aller Kraft seiner Liebe dafür kämpfte, ihr Bild in seiner Vorstellung rein und fleckenlos zu erhalten, wenn er sich auch immer immer wiederholte, daß ihr Brief ihm eine Luftfrische bringen müsse, die alles ins rechte Geleise führte — es blieb doch etwas Peinligendes und Aufreizendes zurück, das während der Nacht den Schlaf von seinen Adern scheuchte, und das ihm die langsam hinschiebenden Stunden des neuen Tages zu einer fortgesetzten Folter machte.

Vorhanden zu disponieren, so daß die Verhandlung für eine kurze Zeit abgedrochen werden mußte. Damit er auch die Zeugen nicht disponierte, wurde R. während deren Vernehmung aus dem Verhandlungszimmer entfernt.

Das Verschwinden von Reichsanleihepapieren wird aus Graubünden gemeldet. Bei der dortigen Abteilung der Danziger Privatbank sind für 30 000 A. 5prozentige deutsche Reichsanleihepapiere, zweite Kausale, zu 3 Stück je 10 000 A., mit sämtlichen Zinsscheinen (1. Jan. 1918 bis 1. Juli 1920), nach Erneuerungsscheinen abhandelt gekommen. Da ein Diebstahl vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Vor dem Ankauf der Papiere wird gewarnt.

U. Vom Leben in der Tiefe. Durch die Fortschritte der biologischen Tiefseeforschung sind in der letzten Zeit Bewohner aus Meeresstiefen heraufgeholt worden, die man früher für unbedeutend gehalten hat. So wurden nach der naturwissenschaftlichen Zeitschrift in der französischen Academie des sciences Mitteilungen von neuen Arten der Fische gemacht, die in Tiefen bis über 6000 Meter leben. Sie gehören zur Familie der Brotulidae und sind bei den Philippinen und im Atlantischen Ozean gefunden worden. Der in der größten Tiefe gefangene Fisch, nämlich in 6000 Meter, war eine bisher unbekannte Art, der Grimaldichthys profundissima, nach dem Fürsten von Monaco genannt. Verwandte von ihm sind in geringeren Tiefen von etwa 4000 Meter schon früher gefischt worden. Die Größe der Fische beträgt 10 bis 25 Zentimeter. Sie tragen a. T. Zähne. Natürlich sind sie mit Organen ausgestattet, die in den ungeheuren Wasserdruck in diesen Tiefen gewöhnt sind.

U. Eine englische Schilderung der Front. Die folgende, die Stärke der österreichischen Stellungen anerkennende Schilderung aus dem Frontgebiet schießt der nach Italien entsandte Sonderberichterstatter der Times seinem Blatte: "Eine weite, ziemlich flache Ebene mit Feldern und Wäldern, von kleinen Dörfern unterbrochen und von ungeschützten Straßen durchschnitten; zur Linken eine gedrängte Hügelreihe, die von Süden nach Norden verläuft; vor uns ein anstehendes Plateau, in halber Länge von einem Bergzug geklämt; aber dem Ganzen eine Atmosphäre von Staub, Nebel und Kriegsdunst, durch die der kupferfarbene Sonnenball leuchtet. Wenn man einen kleinen Hügel in der Ebene erklimmt, hat man den ungeschützten Ausblick über den vor dem Blick ausgehüllten unteren Teil der Front. Die kleinen Dörfer sind durch das Granatenfeuer der Österreicher zerstört. Auf den handbedeckten Straßen rollen hochbeladene Fuhrwerke zur Front, andere kehren leer zurück, um neue Munition und Lebensmittel zu holen. Dort kriecht eine ganz klein erscheinende Kolonne Infanterie, die nach einem einwöchigen Aufenthalt in den Schützengräben im Carsogebiet zu neuer Front zurückkehrt. Die Höhe von Voggora, die einst dicht bewaldet war, bietet sich jetzt in einer durch spärliche Baumgruppen unterbrochenen Landschaft dar. Sie wurde von allen Seiten beschossen. Durch haben die Italiener so mit einem Regen von Geschossen überschüttet, um den Infanteriekörper vorzubereiten. Dann aber, als die Infanterie sich in Bewegung setzte, begegnete sie einem entsetzlichen Feuer des Feindes. Es war ein Zentralfeuer, das trommelnd von allen Seiten prasselte, und die Kolonnen mühsam wieder zurückweihen. Heute ist der Tag verhältnismäßig ruhig. Von dem Carsoplateau hört man schwaches Feuer, und der Cap Michel-Berg spießt kleine Wölfechen. Von Zeit zu Zeit schwächt das Artilleriefeuer plötzlich über uns, und die dumpfen Umrisse der Landschaft beginnen zu rumpeln. Obwohl kaum die schweren Geschütze laut auf. Ein österreichischer Bombardement fliegt in großer Höhe westwärts. Fast jeden Tag können österreichische Aeroplane auf, und die österreichischen Piloten zeigen sich sehr mutig und geschickt. Die Stellungen der Italiener sind einzeln angegriffen worden, eine nach der anderen. Darum geht es auch so furchtbar langsam vorwärts. Das Terrain ist außerordentlich schwierig, und die Österreicher haben ungeheurer harte Defensivstellungen vorbereitet. Das ganze weite Gebiet ist ein gewaltiges Netzwerk ausgebauter Stellungen."

U. Das moderne Volk. Merkwürdige Dinge geben nicht nur in der Politik in Vorking vor. Die alte Stadt der Wandschutaffer will auch äußerlich als die junge Hauptstadt der neuen Republik erscheinen und legt ein modernes Gewand an, das ihr fürs erste noch etwas sonderbar anstehen mag, wie aus einer häßlichen Schilderung im "Schaffhauser Anzeiger" zu ersehen ist. Der Vorking noch vor etwa 10 Jahren gekannt hat, erkennt es heute nicht wieder, heißt es da. Damals war eine Fahrt vom Hotel du Nord, dem damals einzigen ausländischen Hotel der Stadt, nach dem Himmelstempel wegen der halbdreieckigen, von tiefen Scherben unterbrochenen Straßen ein kleines Abenteuer, und man konnte glücklich sein, wenn man mit seinen Knochen wieder im Hotel eintraf. Schubkarren und wacklige Stühle waren die einzigen Beförderungsmittel, deren sich zum Beispiel der langjährige Verweser des Seesozils in Vorking, Sir Robert Ebdon, bis zum Ende seiner Amtstätigkeit von wenig Sommerausflügen abließ. Heute faulen auf den sauberen, wohlgepflegten Hauptstraßen elegante und flinke Automobile dahin und bequeme Landauer und ge-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Bollinger.

4. Fortsetzung.

So stand Erich denn noch immer in ungetrübt herzlichem Begleitung zu Vater und Bruder, und bis zu diesem Tage hatte ihm kein Schatten die reines und hohe Freude an seinem mit wachem Feuerer aufgenommenen künstlerischen Berufes getrübt.

Die letzten Monate vollends waren für ihn eine Zeit tiefsten Glückes gewesen. Schon bei der ersten Begegnung hatte Hertha von Raven einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und seine Liebe war tiefer und inniger geworden mit jeder Stunde des Beisammenseins. So sehr hatte ihn das zarte, ritterliche Wesen um ihre Gegenliebe besesselt, daß er es mit seiner Erklärung gar nicht eilig gehabt hatte, obwohl es weder die Furcht vor einer Abweisung noch der Gedanke an irgendein unüberwindliches Hindernis gewesen waren, die ihm die Lippen verschlossen. Denn trotz ihres adeligen Namens hielt er sich mit echtem Hansesatenblut für durchaus ebenbürtig. Die Reutholds durften als Patriziergeschlecht wohl auf eine ebenso lange Ahnenreihe zurückblicken wie die Ravens, und als freier Künstler schätzte er sich selber durchaus nicht geringer ein als irgendeinen feudalen Rittergutsbesitzer.

Daß es nun auf dem gestrigen Ausfluge zu einer Erklärung gekommen, war eigentlich nur ein Zufall gewesen; aber die Ausprache, die den wenigen Augenblicken höchsten Glückes gefolgt war, hatte den ersten schweren und tiefgehenden Konflikt in Erich Reutholds Leben getragen. Solange er die Gestalt des geliebten Mädchens lebhaft vor sich sah, solange er den Klang ihrer süßen Stimme hörte, drängte der Zauber ihrer Persönlichkeit und die Gewißheit ihres Besitzes die schwarzen Gedanken zurück, die ihr Bekennen notwendig in ihm hatte wachrufen müssen. Aber nachdem er dann im Beisein der anderen gezwungen gewesen war, einen kurzen und förmlichen Abschied von ihr zu nehmen, ergriffen diese Gedanken um so unumkehrlicher von ihm Besitz.

"O sagen Sie das nicht!" widersprach der Vater. "Und ich könnte es den Herren von der Obrigkeit nicht einmal abnehmen. Denn in dieser Zeit, wo einer gewissen Jugend schon nichts mehr heilig ist, muß es wohl schließlich dahin kommen, daß auch die künstlerische Freiheit nicht mehr respektiert werden kann. Es ist ja eine Schmach, wozu sie von manchen Leuten mißbraucht wird."

"Möchten Sie mir nicht sagen, um was es sich eigentlich handelt?"

"Ja so — Sie wissen offenbar noch von nichts! Dieser Georgewitz soll ein gefährlicher Verschwörer gewesen sein — einer von der Bande, auf die das furchtbare Attentat von Serajewo zurückzuführen ist."

"Das überrascht mich gar nicht. Der Mensch ist mir von der ersten Stunde an im innersten Herzen zuwider gewesen. Aber man kann doch nicht Sie dafür verantwortlich machen, lieber Vater! In ganz München gibt es sicherlich keinen, der Sie für einen Verschwörer hielt."

Der Professor zuckte seinen grauen Bart. Mit seinem blerehrlichen roten Bajuwarengesicht und seinen gutmütigen Augen sah er in der Tat nach allem andern eher aus als nach einem staatsgefährlichen Menschen.

"Ich will es wenigstens hoffen. Aber man hat mich doch ein wenig im Verdacht, daß ich den Serben gewarnt hätte. Mit dünnen Worten zwar hat man es mir nicht gesagt, aber aus einigen Bemerkungen des Herrn Polizeirats war doch das Mißtrauen deutlich genug herauszuhören."

"Und wovor sollten Sie ihn gewarnt haben?" "Vor der Wahrscheinlichkeit seiner Festnahme. Aber ich muß Ihnen die Sache wohl im Zusammenhang erzählen, damit sie Ihnen verständlich wird. Also heute früh vor lieben Uhr klingelte es bei mir, und das Dienstmädchen kommt mit ganz verstörtem Gesicht in mein Schlafzimmer. Es sei ein Herr von der Kriminalpolizei da, und ich möchte doch die Freundlichkeit haben, mich gleich anzuziehen, um mit ihm zu reden. Na, Sie können sich wohl denken, mit was für einem Gesicht ich den ungewohnten Besuch begrüßte. Aber er war sehr höflich, entschuldigte sich wegen der frühen Bestimmung und berief sich auf ein Versehen."

Wichtiges Volkswort: „Wichtiges Volkswort: neben den mit Gemütskräften verbundenen niedrigen Stufen des Vefingens (Strogenbild). Die Volkswort, bis in der Vorbereitung weite Kreise noch immer ungetrennt verbunden mit den Stufen des nahen wie des ferneren Orens, gebiert ebenso wie die Schmutzlage, die ein jedes Kufenhalt in der Hauptstadt des Reiches der Mitte widerlich macht, wenigstens für die Hauptkreise Vefingens der Vergangenheit an. Denn das moderne Vefing hat auch als ganz moderne Kulturerrungenschaft — Arbeitshäuser geschaffen! — Seit kurzem gibt es auch einen Stadtpark, wo man allerdings für das Vergnügen, im Schatten schöner Bäume Kühlung zu finden, 10 Centis erlegen muß; das elegante Jung-China schaut ihn besonders abends bei elektrischer Beleuchtung. Und nun wird auch Vefing seine langersehnte Ringbahn erhalten, die freilich nicht voll ihrem Namen entsprechen wird. Aber das ist auch anderswo so und schadet weiter nichts. Rings außerhalb der Stadtmauer laufend, wird sie den Kaiserlichen Bahnhof der Vefing-Kundener Bahn am Schulmen verbinden. Die Bahn soll bereits Ende 1915 fertig sein, doch wachsen in China auch bei dem neuen Kurs Unmengen die Bäume nicht in den Himmel, und Eisen mit Weile war stets ein chinesischer Grundbesitz, so wenig man sich dort sonst um Kaiser Augustus' Devotion kümmert. Aus Verkehrsbedürfnissen muß auch das allerschwerste Gien-men-Tor fallen, dessen Abbruch eine deutsche Firma gegen 190 000 Dollar übernommen hat. Schließlich wird Vefing sich etwas leisten, wozu es noch nicht einmal Berlin gebracht hat: auf dem großen freien Plage nördlich des Himmelstempels soll ein Zentralbahnhof für die Reichshauptstadt entstehen. — So ändert sich auch in Vefing die Zeit, und die Tage sind nicht fern, wo der Fremdenführer die Reste von „Al-Vefing“ als schnell und schneller verschwindende Wertwürdigkeit notiert.

**Schlachtviehpreise**

nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg in Mark) auf dem Viehhofe zu Dresden am 7. Oktober 1915.

Viergattung und Bezeichnung	Stück	Gewicht
<b>Kühen (Auktions 5 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	74-78	127-132
2. Junge, fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	58-64	121-127
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	50-55	111-119
4. Gering genährte	42-49	109-110
<b>Kälber (Auktions 5 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	72-77	119-124
2. Vollfleischige jüngere	62-70	112-120
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	50-58	102-111
4. Gering genährte	44-47	93-99
<b>Kälben und Röhre (Auktions 8 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälben höchsten Schlachtwertes	72-77	127-133
2. Vollfleischige, ausgewachsene Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	67-73	130-133
3. Ältere ausgewachsene Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kälben	51-61	108-119
4. Gut genährte Röhre und mäßig genährte Kälben	39-46	94-106
5. Mäßig genährte Röhre und gering genährte Kälben	27-34	89-93
<b>Röhren (Auktions 1048 Stück):</b>		
1. Doppellender	100-115	135-150
2. Rechts Mann- und Sauglender	80-85	128-133
3. Mittlere Mann- und gute Sauglender	70-75	119-123
4. Geringe Röhren	64-67	111-115
<b>Schafe (Auktions 25 Stück):</b>		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	73-75	145-150
2. Ältere Mastlamm	68-69	136-142
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	—	—
<b>Schweine (Auktions 1043 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	140-145	189-188
2. Fettfleischige	155-160	195-200
3. Fleischige	120-125	165-170
4. Gering entwickelte	108-113	149-158
5. Sauen und Eber	109-138	146-181

**Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.**  
Spenden werden in der Stadthauptkasse entgegengenommen.

das der Münchener Polizei soeben von Wien aus jugendlichen sei. Ein gewisser Milan Georgewitsch, der sich angeblich zum Zwecke des Walfstudiums hier aufhalte, sei in hohem Maße verdächtig, an den verbrecherischen Umtrieben einer Belgrader Verschwörer-Gruppe beteiligt zu sein. In den bei den Aktenakten vorgefundenen Briefschaften sei sein Name wiederholt in kompromittierender Weise genannt. Eine gefällige Handhabe zu seiner sofortigen Verhaftung sei durch das Wiener Telegramm noch nicht gegeben, aber man rechne doch mit der Möglichkeit, daß nach im Laufe des Tages von höherer Stelle seine Festnahme verfügt werde, und man habe jedenfalls die Pflicht, sofort umfassende Erhebungen anzustellen.

Ich sollte also gefälligst alles sagen, was ich von diesem Milan Georgewitsch wisse — von seinen politischen Anschauungen, seiner Lebensführung, seinem Verkehr, der Herkunft seiner Geldmittel — und so weiter — und so weiter. Na, ich war noch halb verschlafen und auch aus anderen Gründen nicht eben in der besten Laune. Darum erklärte ich dem Beamten ziemlich kurz und bündig, daß meine Walfschüler keine unmündigen Kinder wären, und daß ich mich nur um ihre künstlerische Ausbildung, nicht um ihr Privatleben zu kümmern hätte. Politische Gespräche würden in meinem Schüler-Atelier nicht geführt, und Verschwörungen würden darin nicht angezettelt. Wenn die Polizei es also nicht vorzöge, Herrn Georgewitsch selbst zu befragen, was ich für das Allerwichtigste halten würde, so sollte sie sich ihre Informationen gefälligst anderswo holen als bei mir.

„Das war sicherlich völlig korrekt gesprochen. Aber ich kann mir den Fortgang der Geschichte nun schon denken. Herr Milan Georgewitsch hat das Eintreffen des Haftbefehls nicht erst abgewartet, sondern sich schon vorher aus dem Staube gemacht — nicht wahr?“

„Allerdings. Und zwar auf eine Weise, die ihn ein für allemal vor jeder Verfolgung sichert. Er hat sich nämlich umgebracht.“

Erich Reuthold war wohl bestürzt, aber die Entrüstung gewann rasch wieder die Oberhand.



Die bulgarische Hafenstadt Varna an der Schwarzem Meer, welche von russischen Kriegsschiffen bombardiert wurde.

**Wetterwarte.**

Barometerstand	Wetter	Temperatur
Mittags 12 Uhr	Sehr trocken 770	10° C
	Befindlich 760	10° C
	Schön Wetter	12° C
	Veränderlich 750	12° C
	Regen (Wind)	12° C
	Viel Regen 740	12° C
	Sturm 730	12° C

**Eine Knabenmütze, feldgrau, verloren am 6./10. abends. Bitte abzugeben Höderau, Hauptstraße 10.**

**1 Hundebestkorb verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hauptstr. 68.**

**Papiergeld im Rathaus ober Albertplatz bis Nr. 11 heute vorm. verloren. Geg. Belohnung abzugeben Poppitzer Str. 35, I. L.**

**M. Logis (Preis 150—200 M.) sofort zu mieten gesucht. Angebote unter K 101 an das Tageblatt Nieja erbeten.**

**Kleine Wohnung, 150—180 M., zum 1. Jan. 1916 gesucht. Off. unt. M 103 an das Tageblatt Nieja.**

**Möblierte Schlafkammer für 2 Personen frei Bismarckstr. 11a, im Laden.**

**Eine Wohnung, 1. November bezügl., zu vermieten Feldstr. 11.**

**Halbe 2. Etage zu vermieten, 1./1. 1916 bezügl. Näheres erteilt Poppitzer Str. 49.**

**Eine Wohnung, St. A. A. u. Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten Merzdorf, Weidner Str. 29 d.**

**Oberstube zu vermieten. Herr. Richter, Voborien. Möbl. Zimmer zu verm. Goethestr. 79, I.**

**Größe, Bestfr. 10, 2. r. Wohnung 1. Januar zu vermieten. Freundl. Dachwohnung sofort od. später zu beziehen Weidner, Niejaer Straße 1.**

**Hilfsbank Sulzbach i. Obpf., gibt an jedes neu aufgenommen. Mitglied Darlehen bis 2000 M. Prospekt gratis.\***

**Suche als Weihnachtsanhilfe 2 tüchtige Verkäuferinnen. J. Wildner.**

**Junges, anständiges Mädchen, das nähen, servieren, kochen u. plätten kann, sucht 1. November od. später Stellung. Zu erst. im Tageblatt Nieja.**

**Tüchtige zuverlässige Akkordarbeiter für Ringofen sucht Dampfziegelwerk Badlitz, Post Weißig-Böhl.**

**Bodenarbeiter, militärfrei, sofort gesucht. Mühlenwerke Oesth.**

**Eine Liebesgabe**

für unsere Feldgrauen, welche stets große Freude erregt, ist die Zulassung des Riesaer Tageblatt.

Preis für regelmäßige Zulassung pro Monat M. 1.10. Bestellungen hierauf nehmen jederzeit alle Postanstalten entgegen.

**Kirchennachrichten.**

**Nieja.** Predigt für den Hauptgottesdienst: Apostelg. 20, 17—22. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: 1 Petr. 2, 21. **Trinitatisfest:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich). Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst zur Eröffnung des Konfirmanden-Unterrichts (Pastor Bed.). **Kirchliche:** Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pfarrer Friedrich). Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgebäude (Pastor Bed.). Nachm. 4 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pfarrer Friedrich).

**Kirchentausen** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. **Wochenamt** vom 10. bis 18. Oktober e. für Tausen und Trauungen Pastor Bed. und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich. **Wittwoch, d. 13. Oktbr. 1915, abends 7 1/2 Uhr** Kriegsbande mit Abendmahlfeier Pastor Wömer.

**Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim. **Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal. **Blutkreuzstunde** (Trinkhilfe) Sonntag nachm. 4 Uhr im Pfarrhaussaal. Bitte willkommen.

**Größe.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burkhart. Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Seidel. **Wochenamt** vom 10 bis 17. Oktober P. Seidel. **Jünglingsverein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. **Jungfrauenverein:** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.

**Höderau.** Früh 9 Uhr Gottesdienst. **Weidner.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Die Kriegsbestände fällt aus. **Zeitheim.** Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbestände.

**Vauß mit Johannisblumen.** Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche (Feier zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts). Abends 7 1/2 Uhr Jünglingsverein in der Kirche. **Glaubig.** Vorm. 8 Uhr Frühkirche (Vesegottesdienst). Nachm. 4 Uhr Jünglingsverein.

**Stahleiten.** Vorm. 10 Uhr Spätliche (Vesegottesdienst). **Rath. Kapelle.** (Kaiserstraße 13.) Am 7/8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Segen. Die Kriegsbestände fällt aus. **Wochenamt** 11 Uhr Messe um 7 Uhr Freitag und Sonntag abends um 8 Uhr.

**„Helmico“-Haarpflegemittel,** weil alkoholfrei, zeitigsten großartige Ergebnisse bei Haarausfall, Schuppen und schlechtem Haarwuchs, wo andere Mittel erfolglos. Die vielen freiwilligen und eidesstattl. Anerkennungen bezeugen dies. **Goldene Medaille Dresden 1912.** „Helmico“-Haar-Wasser, gr. Flasche 2 M. Creme, Probeflasche 1,75 M. Zu haben bei **Otto Heil, Riesa, Hauptstr. 20.**

**Fohlen- und Pferde-Verkauf.**

Von Sonntag, d. 10. d. Mis., stehen wieder frisch eingetroffene Transporte bester Qualität Karer 2- und 3-jähriger Holsteiner, Nordschleswiger u. Oldenburger Fohlen, welche sofort arbeiten können, sowie mehrere 4- und 5-jährige Arbeits- und Wagenpferde in großer Auswahl bei mir zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf. **Döbeln.** Fernsprecher 21. **Robert Augustin.**

**Drahtpressstroh.**

50 Wagen, gesunde Ware, zur baldigen Lieferung kauft und erbittet Angebote **Hermann Reich, Nieja, Poppitzer Straße 28.** Fernruf 443.

**Buchbinder**

in Geschäfts- und Durchschreibbüchern erfahren, sofort in dauernde Stellung gesucht. **Niejaer Tageblatt.**

**Tapetier- und Gattler**

auf Rohhaarmatratzen-Arbeit werden noch angenommen bei **Louis Haubold.**

Das Niejaer...  
Rotations...  
Aus...  
steuer sind...  
1915 zu...  
rechnet, jed...  
die Einträge...  
Steuerverfasse...  
sonders in...  
entgegenge...  
von Haus...  
Bei d...  
zu beachte...  
De...  
- De...  
Niederb...  
dah gek...  
eingest...  
kurzest...  
direktion...  
Dachst...  
Begel zu...  
- Dem...  
des Krieg...  
Regiments...  
gek...  
angest...  
Mannsch...  
Der am 3...  
Walter...  
a) dem 7...  
mit der...  
jährlich...  
der Re...  
Unteroff...  
mens zu...  
trophem...  
b) der 6...  
Nr. 77: 30...  
dieses...  
Unterh...  
verwend...  
soll nach...  
Verlagsb...  
terstütz...  
des 9. J...  
von 1000...  
-88...  
hat, um...  
Grundbes...  
In fe...  
eine Antr...  
richtet...  
ob...  
Grundbes...  
zu veran...  
big und...  
werden...  
Abgabe...  
dies mit...  
-88...  
großer...  
K...  
mehr...  
Bundesge...  
schaffen...  
bereitung...  
Fleisch...  
- aufgef...  
zeitung...  
- Wi...  
t...  
W...  
reich...  
ist dur...  
- Wi...  
fanter...  
Ingl...  
dortigen...  
„Dr. An...  
erhalten...  
Bezeich...  
bezogen...  
Inhalt...  
Gesicht...  
Bild- und...  
Loren...  
ergab...  
steht...  
das ange...  
fäbrliche...  
Sauerstoff...  
das Gewe...  
gefällt...  
es